

Breslauer

Morgenblatt.

Donnerstag den 17. September 1857.

Zeitung.

Nr. 433.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 16. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angenommen 5 Uhr - Min.) Staatschuldscheine 82 1/2. Brämen-Anleihe 108 1/4. Schlesien-Bank-Verein 80. Commandit-Antheile 102 1/4. Köln-Minden 147. Alsfeld-Freiburger 115 1/2. Neue Freiburger 109. Oberösterreich-Litt. A. 138 1/2. Oberösterreich-Litt. B. 129. Oberösterreich-Litt. C. 127. Wilhelm-Bahn 47. Rheinisch-Ulfen 89 1/2. Darmstädter 101. Dessauer Bank-Alten 68. Deuterr. Credit-Alten 98 1/2. Deuterr. National-Anleihe 79 1/4. Wien 2 Monate 96. Ludwigshafen-Gerbach 146. Darmstädter Zettelbank 88 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47 1/2. Deuterr. Staats-Eisenbahn-Alten 147 1/2. Oppeln-Tarnowitzer 76. Weniges fester, geringes Geschäft.

Berlin, 16. September. Roggen matter. September 45. September-Oktober 45. Oktober-November 45 1/2. November-Dezember 46 1/2. Frühjahr 48 1/2. — Spiritus weidend. Loco 28. September 28. September-Oktober 27. Oktober-November 26. November-Dezember 25. Frühjahr 26. — Rübbel unverändert. September 14 1/2. September-Oktober 14 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 14. September, 9 Uhr Abends. Gerüchtweise heißt es, es werde zwischen den kaiserlichen Majestäten und der Königin Viktoria in Frankreich eine Zusammenkunft stattfinden. (?)

Auf dem pariser-Stadthause werden für den Monat Oktober Festvorbereitungen getroffen.

Bis jetzt sind die Divanwahlen in der Moldau der Union günstig. Namentlich stimmt der Clerus für die Union.

Nach den Wahlen erhält Herr v. Thouvenel Urlaub und kommt nach Frankreich.

Petersburg, 14. September. Die Bahnstrecke von Gatschina nach Hugo wird bereits befahren, bis Pfloß wird sie im November, von Dünaburg bis zur preußischen Grenze im Jahre 1859 fertig sein. — Zwanzig Millionen Reichsbuchstaben sind verbrannt worden. — In Neapel wird ein Generalkonsulat eingerichtet.

Turin, 13. September. Die Angabe einiger oppositioneller Journale, Buoncampagni habe Florenz verlassen, um Sr. Heiligkeit den Papst dort nicht zu sehen, wird dahin berichtig, daß er vielmehr den verlangten Urlaub von seiner Regierung mit der Bedingung erhielt, zuvor die Ankunft Sr. Heiligkeit abzuwarten. Er präsentierte sich dem Papste mit dem diplomatischen Corps und verließ Florenz erst nach der Abreise Sr. Heiligkeit.

Livorno, 12. September. Die Weintrauben plazieren in so großer Menge, daß man die Lese beschleunigen muß, welche dadurch an Beschaffenheit und Menge sehr leidet.

Breslau, 16. Sept. [Zur Situation.] Unsere berliner Pressekorrespondenz ist reich an interessanten Details, die dortigen Vorgänge auf politischem und kirchlichem Gebiet betreffend. Wir heben hervor, daß nach Angabe einer dieser Korrespondenzen, welche uns über die Aufgabe und Bedeutung der außerordentlichen Finanzkommission orientiert, das Demissionsgesuch des Herrn Ministers v. d. Heydt als abgelehnt oder zurückgezogen gelten kann.

Hinsichtlich des mit Bestimmtheit in Aussicht gestellten Besuchs Sr. Majestät des Kaisers von Österreich in Berlin wird uns die Versicherung, daß davon Abstand genommen werden.

Die holstein-lauenburgische Angelegenheit wird von Tag zu Tag dringlicher, insfern jetzt die lauenburger Stände mit ihrer längst vorbereiteten Beschwerde, auf welche einzugehen es der dänischen Regierung bis jetzt — „an Zeit gefehlt hat“, an die deutsche Bundesversammlung zu gehen entschlossen sind. Inzwischen beginnt die dänische Presse sich mit dem Beschluß der holsteinischen Stände-Versammlung lebhaft zu beschäftigen und „Fäderlandet“ nimmt die Miere an denselben gern zu acceptiren, weil dadurch der Glaube an die Möglichkeit des „Gesamtstaates“ von Neuem erschüttert werde. Das genannte Blatt gibt sich daher der Hoffnung hin, daß die dänische Regierung das „gesamtstaatliche“ Prinzip aufgeben und auf Herstellung des „Eiderstaats“ Bedacht nehmen werde, wobei natürlich auf die Unterstützung Schwedens gerechnet wird.

In Frankfurt ist der Wohlthätigkeits-Kongress eröffnet worden.

In Paris giebt man sich der Hoffnung hin, daß Sr. Maj. der Kaiser von Russland nach der Zusammenkunft in Stuttgart, den Kaiser von Frankreich, wenn nicht nach Paris, so doch nach Chalons begleiten würde. Erstens falls werde J. M. die Königin Viktoria von England zu einem gleichzeitigen Besuche eintreffen.

Preußen.

Berlin, 15. September. Dem Verehnen nach ist der Prorektor am Gymnasium in Schweidnitz, Professor Dr. Guttmann, zum Direktor des Gymnasiums in Brieg allerhöchst ernannt worden.

Berlin, 15. September. Die Einberufung einer außerordentlichen Finanz-Kommission hat nicht allein in der Presse mancherlei Meinungs-Verschiedenheiten und Deutungs-Versuche veranlaßt; sie hat auch in vielen Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, welche sich schon dadurch offenbart, daß man jener Maßregel Schuld gibt, eine Minister-Krisis herbeigeführt zu haben.

Schon deshalb ist es wichtig, dem Wesen der Sache möglichst nahe zu treten und unklare Vorstellungen gründlich zu widerlegen.

Die Kommission kann sicher nicht als ein Vertretungs-Ausschuß des Landtags, als ein parlamentarischer Konvent gelten, mit welchem die Regierung in geheimer Verhandlung ein Abkommen zu treffen gewillt sein könnte, um ihre zukünftigen Finanz-Vorlagen vor jeder gefährlichen Opposition zu wahren. Ein solches Verfahren liegt schon deshalb außer aller Wahrscheinlichkeit, weil der Regierung im Landtag keine kompakte Opposition gegenüber steht und weil von dringenden Steuer-Vorlagen im Augenblick überhaupt gar nicht die Rede ist. Eben so wenig hat man sich unter der Kommission eine plötzlich improvisierte Finanz-Inquisition zu denken, welche, ohne Rücksicht auf die bestehenden Verwaltungs-

Systeme und deren regelmäßige Organe neue Normen aufzustellen oder gar in das Räderwerk der Staatsmaschine einzugreifen hätte. Das große Vertrauen, welches der König mit Recht seinen verantwortlichen Räthen schenkt, wie die Erfahrung, welche dieselben in den verschiedenen Verwaltungszweigen erworben haben, bürget dafür, daß ohne ihre Mitwirkung keine wichtige Berathung gepflogen, noch viel weniger aber eine eingreifende Entscheidung getroffen werden wird. Wenn also weder ein Finanz-Konvent, noch eine Finanz-Inquisition in Aussicht steht — weil eben kein Nothstand in Preußen vorliegt, welcher einzige so außergewöhnliche Heilsversuche rechtfertigen könnte, so bleibt eben nichts übrig, als — wie schon früher angedeutet worden, die sogenannte Finanzkommission einfach für das zu nehmen, was den obwaltenden Verhältnissen entspricht und nach keiner Seite hin Anstoß geben kann: für einen Ausschuß des Staatsrathes. Mit dieser Auffassung stimmt es vollkommen überein, daß die Minister selbstredend an den Berathungen über die ihr Departement betreffenden Fragen Theil nehmen, während die übrigen Mitglieder aus der freien Wahl des Königs hervorgehen. Ebenso entspricht es einem auf diese Weise konstituierten Ausschuß, daß nicht bestimmte Gesetz-Entwürfe, sondern allgemeine Prinzipien-Fragen der Berathung unterzogen werden sollen. Nach den Andeutungen, die mir bisher über diesen Gegenstand geworden, ließen sich die Fragen in zwei Gattungen sondern, nämlich in solche, welche eine veränderte Abgrenzung der Verwaltungs-Sphären betreffen, und in solche, welche eine Vermehrung der für die Staats-Ausgaben erforderlichen Mittel bezeichnen. In ersterer Beziehung dürfte es sich um eine Organisation handeln, welche den Geschäftskreis der bisherigen Finanz-Verwaltung erweitert, dieselbe aber gleichzeitig unter einer höheren Kontrolle einheitlich zusammenfaßt. Zur leichteren Befriedigung der Budget-Bedürfnisse scheint man eine veränderte Norm in der Tilgung der Staatschulden, wie in der Behandlung des Eisenbahnwesens und einer Ermäßigung des Zolltariffs zur Erwägung zu stellen. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob das Entlassungs-Gesuch des Herrn v. d. Heydt mit den für die Finanz-Kommission vorbereiteten Vorlagen in einem näheren oder ferneren Zusammenhang steht; doch würde die Behauptung nicht unwahrscheinlich klingen, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Vorlagen sowohl das Eisenbahn-System als den bisherigen Umfang des Verwaltungs-Revorts des Herrn Handelsministers in Frage stellen. Uebrigens herrscht die Ansicht vor, daß Mr. v. d. Heydt, den allerhöchsten Wünschen nachgebend, sein Gesuch zurücknehmen werde.

In Berlin, 15. Septbr. Die Berichte über die Versammlung evangelischer Christen übergeben, wie es scheint, sämtlich die Zusammenkunft, welche am Sonnabend im Mäderschen Saale stattgefunden hat. Dieselbe war aber eine offizielle, im Programm aufgenommene, und der Pflicht der Unparteilichkeit gegen die öffentliche Meinung wird diesmal das Wohlwollen gegen die hochwürdige Versammlung entschieden zu weichen haben. Ein Pfarrer Krummacher aus Westfalen — der Name ist mehrfach in der Versammlung vertreten — begann die Versprechungen mit einer, wie er einleitete, ihm ausdrücklich autorisierten Erklärung. Bei der Audienz am Freitag habe ein Zwischenfall die Herzen vieler Brüder mit Staunen und Betrübnis erfüllt. Merle d'Aubigné, der ehrenwürdige genfer Theologe, habe auf der Rampe des königlichen Schlosses „vor allen Anwesenden“ den ehemaligen preußischen Gesandten in London, Mitter Bunsen, umarmt und ihn geküßt. Das habe viele schmerlich berührt, die doch wußten, wie Bunsen sich letzter Zeit hingeneigt zu „Romanismus und Nationalismus“ und wie er Merle selber in seinen Schriften angegriffen. So habe er — der Redner — es nicht über das Herz bringen können, Merle seine Scrupel zu verschweigen. Dieser habe ihm nun folgendes zu weiterer Verbreitung erklärt. Vor längerer Zeit seien sie, Merle und Bunsen, sehr befreundet gewesen und selbst noch damals, als Bunsen das Gejangbuch schrieb, habe er vielfach mit ihm in Verkehr gestanden. Damals war Bunsen sein Freund und seine Freunde lasse er nicht. „Um Uebrigen habe nicht er Bunsen geküßt, sondern letzter habe ihn zu sich herangezogen“. Er verabscheut aus dem Grunde seines Herzens die in den letzten Werken Bunsens vorhandenen Irrtümer desselben und habe diesem das auch bei der in Rede stehenden Gelegenheit frei heraus mitgetheilt. — Herr Krummacher erklärte sich mit dieser Erklärung beruhigt und schloß deren Mittheilung an die Versammlungen mit wiederholtem kräftigen Anathema gegen „Romanismus und Nationalismus“. Es scheint, als habe er damit weniger Buße als Abwehr erregt. Schlotmann aus Brixen protestiert gegen eine derartig allgemeine Verurtheilung Bunsens und bestreitet dem Redner den allein-seligmachenden Zwang der neuen Glaubensartikel der Allianz; Bresler aus Danzig mahnt zur Einigkeit und zur Liebe des Erbarmens, wo die des Wohlgefälls nicht Platz greifen könne, er vermißt sie gerade unter den Geistlichen am meisten und geht bis zu dem Bekenntnis: „Wenn die Kirche fällt, so fällt sie durch ihre Diener“; Simon aus Möblich bei Halle vertheidigt Schleiermacher gegen den ihm dann wohl auch zu machenden Vorwurf des Nationalismus, der nach Krummachers Ansicht mit „seinem Christenthum“ gleich siehe: genug, der Streit schläft unter dünner Decke.

Alexander von Humboldt hat ein nachgerade merkwürdiges Unglück mit seinen Ehren. Nicht genug, daß ihm passirt, einen Orden, die Ehrenlegion des gleichen Grades, zweimal zu bekommen, ließ ihm vorher schon der hiesige Magistrat den Ehrenbürgerbrief mit Illustrationen, welche den vielgewanderten Mann zu verherrlichen bestimmt, die Niagarafälle und die Pyramiden darstellen, also gerade ein paar Punkte, die Humboldt nie berührt — und gestern singt ihm zum 89sten Geburtstage Rud. Löwenstein in der Montagszeitung gar die Duellen des Gangs auf, in die sein Fuß nie getaucht.

Die Krise des Handelsministeriums ist, wie man mit Bestimmtheit versichert, vorüber, auch sagt die „N. Pr. 3.“ der amtlichen

Meldung von der hiesigen Anwesenheit des Herrn von Senft-Pilsach bereits hinzu, daß dieselbe nur auf einen Tag berechnet sei.

± Berlin, 15. September. Auf der heut in Stuttgart zu eröffnenden Konferenz des deutsch-österreichischen Postvereins, welchem auch Holland zugehört, wird unter andern Vorlagen von geringerem Belange seitens Preußens und Österreichs der Antrag gestellt werden, die jetzige einfache telegraphische Depesche zu teilen, um den kleinen Meldungen von einigen Worten Gelegenheit zu geben, gegen einen geringen Gebührenzuschlag Beförderung zu erhalten. Diese sogenannte halbe Depesche soll durch die ganze Skala der Depeschen mit durchgehen, so daß sie immer noch zwischen zwei Abstufungen eine Mittelstufe bildet, welche ebenfalls einen mittleren Gebührenzuschlag hat. Eine Preisermäßigung für die telegraphische Depesche ist dagegen nicht in Aussicht genommen. Bedenkt wird aber, wenn die Aufforderung telegraphischer Depeschen sich in den meisten Fällen niedriger stellen, als bisher, weil der Absender, wenn es irgend möglich, seine Depesche so einzurichten sucht, daß sie, wenn sie die nächste volle Stufe nicht erreicht, mit Hinzuziehung der halben Depesche abschließt.

Der Kaiser von Österreich, dessen Hierherkunft von allen Seiten als bevorstehend gemeldet wurde, wird, wie ich aus guter Quelle versichern kann, jetzt am hiesigen Hofe keinen Besuch abstatte. Auch bezweift man, daß derselbe bei der im Oktober stattfindenden Rückkehr des Kaisers von Russland hierher kommen wird.

Berlin, 15. September. Des Königs Majestät haben der auf dem Provinzial-Landtag im Stande der Städte vertretenen Stadtgemeinde Neukirchen, im Kreise Solingen, des Regierungsbezirks Düsseldorf, dem Antrage derselben gemäß, nach erfolgter Ausscheidung aus ihrem bisherigen Bürgermeistereiverbande, die Städte-Ordnung für die Rhein-Provinz vom 15. Mai 1856 verliehen. — Der diesjährige Bundestagsgesandte v. Bismarck-Schönhausen ist von Königsberg hier wieder eingetroffen. — Der Geh. Ober-Konsistorialrat Prof. Stahl, welcher auch Mitglied des evangelischen Ober-Oberkirchenrats ist, hat, wie die „Spen. Ztg.“ berichtet, die Absicht zu erkennen gegeben, aus demselben zu scheiden. — Berlin ist fast die einzige größere Stadt, die kein eigenes Krankenhaus besitzt! Diese auffallende Erscheinung erklärt sich daraus, daß die königliche Charite in früheren Zeiten das Krankenhaus unserer Stadt war, und unbeschrankt und unentgeltlich für die städtische Armenpflege benutzt werden konnte. Diese Erscheinung mußte aber mit der Zeit im Interesse des Instituts geändert werden. Es wurde demnach durch Kabinetts-Ordre vom 6. Juli 1855 das Recht der Kommune zur Benutzung der Charite auf jährlich 100,000 kostenfreie Tage für die städtischen Kranken beschränkt. Das Bedürfnis der Stadt ist aber seitdem so gestiegen, daß es durch jene Vergünstigung nicht mehr zur Hälfte befriedigt werden kann. Statt der 300 kostenfreien Betten, denen jene 100,000 Tage entsprechen, bedarf die städt. Armenkranenkasse gegenwärtig 800 Betten. Eigene Krankenhäuser sind daher für die Kommune eine Notwendigkeit geworden. Zuerst sind solche Krankenverhältnisse ins Auge gefaßt worden, die mehr oder weniger geeignet sind, Differenzen zwischen der Kommunalverwaltung und der Charite-Direktion zu erzeugen, so soll daher, wie die „Zeit“ meldet, vorzugsweise auf Errichtung einer Entbindungs-Anstalt, eines Cholera- und Pockenhauses Bedacht genommen werden. (N. 3.)

Deutschland.

Frankfurt, 13. September. In der Presse hat sich ein Streit darüber erhoben, welches Verfahren unsere Polizei gegenüber den Versuchern der französischen Gesandtschaft, auf die frankfurter Blätter einzudringen, beobachtet hat. Während von der einen Seite behauptet worden, die Polizei habe das Anstreben der französischen Legation zurück gewiesen, hiess es auf der andern, sie habe sich doch herbei gelassen, jene französische „Verwarnung“ weiter zu befördern. Wie können nun auf Grund zuverlässiger Erfundigungen über diese Angelegenheit folgendes Authentische mittheilen. Die Wahrheit liegt, wie so oft im Leben, so auch hier, in der Mitte. Daß die französische Gesandtschaft bei der Polizei Beschwerde über die Haltung der hiesigen Blätter geführt hat, steht fest, und ein höherer Beamter der letztern hat sich auch wirklich, aber nicht in offizieller Eigenschaft, wie er ausdrücklich erklärte, zu den betreffenden Redaktionen begeben und diese mitgetheilt, wie nach dem diesjährigen Pregegesetz allerdings nicht die geringste Veranlassung vorliege gegen sie einzuschreiten, daß es aber ihm, dem Polizeibeamten, persönlich erwünscht sei, wenn die Redaktionen in ihren Mittheilungen über die Person des Kaisers Napoleon vorsichtiger seien. (H. R.)

Frankfurt a. M., 14. Sept. Die erste Sitzung des hier tagenden internationalen Wohlthätigkeitskongresses wurde heute Morgen 11 Uhr im Kaiserpalais eröffnet mit einer Ansprache des Dr. med. Bartram von hier, der im Namen des Ausschusses und der Stadt die Versammlung (ungefähr 200 Personen stark) begrüßte. Auf seinem Vorschlag wurde Dr. v. Behmann-Hellweg durch Acclamation zum Präsidenten gewählt. Unter den Beteiligten nennen wir Charles Roger aus Brüssel, Prof. Mittermeier aus Heidelberg, Surignau aus Holland, Staatsrat David, Schenck aus der Schweiz. Die Medaille für die vom vorigen Kongress gestellte Preisfrage: Über die Ursachen der Unmäßigkeit und deren Hebung, erhielt Herr Bonquier-Lefebvre aus Brüssel. Es wurden verschiedene Reden gehalten; die längste des Präsidenten verbreitete sich über Zweck und Aufgabe des Kongresses, die er im Zusammenhange mit der sozialen Lage behandelt; er ermahnte zur Eintracht, warnt vor Geltendmachung religiöser, politischer oder nationaler Vorurtheile ic.; unter den übrigen Rednern zeichnete sich der Holländer Surignau aus; seine Rede ist kein Meisterstück der Rhetorik, wohl aber er schätzte sie in schmuckloser Weise ihr Thema: die Wohlthätigkeitsanstalten des Kaiserreichs, Straf- und Beziehungsanstalten Hollands. Präsident Lette aus Berlin schilderte die Ursache, weshalb in Preußen die Arbeiter in besserer Lage als in andern deutschen Ländern sich befinden, und kommt dann speziell auf die „Invalidenkasse“ und die Armenpflege, wie er sie in den Rheinländern kennen gelernt. Professor Stuben-verbriefft für eine spätere Sitzung einen Vortrag über Bedeutung der Grundentlastung in Österreich, die den Aufschwung der Nation und den Fortschritt in Kultur und Politik nach sich ziehen werde. Gegen 3 Uhr wurde auf Antrag des Prof. Schubert aus Königsberg die Sitzung geschlossen. (D. A. B.)

Dresden, 15. Sept. Die Sozietätsbrauerei zum Waldschlößchen ist bereits wieder, und zwar, wie allgemein erwartet wurde, vergrößert und verschönert, aus der Asche erstanden, und dürfte binnen Kurzem in Betrieb gesetzt werden. Das alte Gebäude ist um ein Stockwerk erhöht worden, und hat in der Mitte noch ein die Vorderfront zierendes Giebelstockwerk im Dachraume erhalten. Die neuen Restaurationsgebäude, welche den Ansforderungen der Gegenwart entsprechen, an der Terrasse nach dem Walde zu, da, wo sonst der östliche Treppenaufgang war, errichtet werden, zeigen jedoch nur erst das Mauerwerk der ersten Etage, doch dürfen auch sie spätestens bis zum Beginn der nächsten Sommersaison ihrer Vollendung zugeführt werden. (Dr. J.)

Lauenburg, 10. Septbr. [Beschwerde am Bundestag beschlossen.] Ein Stückchen dänischen Zeitmangels. Die lauenburgische Ritter- und Landschaft hatte, wie ich Ihnen in April d. J. schrieb, mit 9 gegen 7 Stimmen beschlossen, sich mit einer Beschwerde wegen der durch die Gesamtstaats-Verfassung beeinträchtigten verfassungsmäßigen Rechte dieses Herzogthums an den Bundestag zu wenden. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde jedoch einstweilen gestoppt. Auf die von einem Mitgliede der Minorität an den König persönlich gerichtete Bitte, daß Se. Majestät doch durch ein versöhnliches Entgegenkommen dem Lande die unglückliche Notwendigkeit einer derartigen Beschwerdeführung erlaube, war nämlich eine gnädige Antwort erfolgt, und auf Begehr Sr. Majestät batte das Ministerium den Landdrosten des Herzogthums Lauenburg, Kammerherrn v. Kardorff, beauftragt, mit einer von den Ständen zu ernegenden Kommission zum Zweck der Herbeiführung eines billigen Vergleichs über die ständischen Gravamina (Beschwerden) in Verhandlung zu treten. Leider muß ich Ihnen heute berichten, daß die wohlwollende Absicht des Königs, sich gütlich mit Ritter- und Landschaft zu vertragen, gescheitert ist, da Herr Ungaard, der dänische Minister für die deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg, die von dem König befohlenen Vergleichsverhandlungen gar nicht hat zu Stande kommen lassen. Der königliche Kommissar, Herr v. Kardorff, hat zwar von den ständischen Kommissionen eine Mittheilung der in meinem letzten Berichte erwähnten Sacha-riatschen Denkschrift über die ritter- und landschaftlichen Gravamina gefordert — ein Anstreben, auf welches die ständischen Kommissionen einzugehen nicht befugt waren. Auf die wiederholten und dringenden Bitten der Letzteren aber, daß doch zum Beginn der beabsichtigten Vergleichsverhandlungen in naher oder ferner Zukunft ein Termin angezeigt werden möge, antwortete der Kammerherr von Kardorff herablich: „dass er dazu nicht im Stande sei, weil es ihm an einer Instruktion für die fraglichen Verhandlungen fehle, und alle seine Anfragen und Anforderungen, welche er in diesem Betrife an das Ministerium gerichtet habe, gänzlich ohne Antwort geblieben seien!“ Nachdem man sich auf diese Weise über 4 Monate hatte hinhalten lassen, machte der Vicelandmarschall Graf Kielmansegge dem Governement die Eröffnung, daß er die Ritter- und Landschaft auf den 9. d. M. convocirt habe, damit diese die Lage des Landes in Betracht ziehe und über die zum Schutz unserer verfassungsmäßigen Rechte dienlichen Maßnahmen sich entschließe. — Hierauf lange nun endlich vor einigen Tagen ein Rescript des Ministeriums an den königl. Kommissar v. Kardorff ein, des Inhalts: „dass es dem Ministerium bisher an Zeit zur Abfassung der erforderlichen Instruktion gesehlt habe, daß man aber demnächst und sobald man es thunlich finde, auf deren Anfertigung Bedacht nehme.“ — Die Ritter- und Landschaft, welche sich inzwischen gestern in Næsburg versammelte, wurde durch diese Mittheilung, welche den Beginn der Vergleichsverhandlungen ins Unabsehbare verschob, wenig befriedigt. Es macht sich die Überzeugung, geltend, daß es dem Ministerium mit der Beendigung unserer Verfassungsvorreit auf dem Wege eines gütlichen Vergleichs kein Ernst sei, und daß bei der Gebundenheit des königlichen Willens durch das (gesamtstaatlich-constitutionelle) dänische Ministerium die wohlwollenden Absichten des Königs überall nicht zur Ausführung kommen können. Man war einstimmig der Ansicht, daß auf die so halb und halb in Aussicht gestellte größere Masse des Ministeriums nicht gewartet werden dürfe, und eben so einstimmig beschloß man, unter Zurücknahme des den ständischen Kommissionen ertheilten Mandats, sich nunmehr mit einer Beschwerde an den Bundestag zu wenden. Die Beschwerdeschrift ist bekanntlich längst fertig und kann binnen Kurzem abgehen. (R. Pr. J.)

Ö sterreich.

Marienbad, 11. Septbr. [Der evangelische Gottesdienst] ist unter großer Theilnahme nicht blos evangelischer, sondern auch katholischer Kurgäste durch eine Predigt geschlossen worden, welche von dem Konfessorial-Rath Böhmer aus Schlesien über den Ausspruch Jesu: „Eins aber ist Noth“, gehalten worden. Der Ertrag einer Kollekte, nach der Predigt behufs der Vollendung des neuen evangelischen Bethauses veranstaltet, belief sich auf mehr als 20 Münzgulden.

N u s s a n d.

Petersburg, 6. Sept. Die Russen haben am Kaukasus, na-mentlich in Salatavia, entschiedene Vortheile errungen. Seit einigen Wochen waren sie bekanntlich bis in's Herz von Salatavia gedrungen und bahnten sich durch die breite und tiefe Schlucht von Terekul einen Weg. Die Tschekken meinten, sie würden bei Annäherung des Winters dieses Hochland verlassen, allein am 28. Juli wurde das neu begründete Stabsquartier der Russen in diesem Lande durch Gottesdienst und 101 Kanonenschuß eingeweiht zum Zeichen, daß der Landstrich für immer von den Russen in Besitz genommen sei. — Auch von der leghischen Cordon-Linie sind Berichte eingetroffen, welche melden, daß die Operationen der Detachements unter Befehl des Barons Brewski am 7. August den ersten Abschnitt des Sommer-Feldzuges beschlossen haben, nachdem dieselben mit wechselseitigem Glück gefochten, 11 völkerreiche Ansiedlungen mit starken steinernen Gebäuden, allen ihren Ge-triebenvorräthen bis auf den Grund vernichtet und überall entschiedene Vortheile errungen haben. Das Resultat des Feldzuges besteht darin, daß die Russen in Zukunft von dieser Seite ungehindert und bequem nach Dido vorrücken können.

St. Petersburg, 5. Septbr. [Zur Reise des Kaisers. — Die Garde und die Eisenbahnen.] Wieder fühlen wir uns in der Hauptstadt verwaist, und doppelt so nach den glänzenden Festlich-

keiten der Vermählung, denn Se. Majestät der Kaiser hat sich abermals in das Ausland begeben. Ich nenne uns abermals verwaist, weil mehrere große Maßregeln, deren Eintreten man schon bei der ersten Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers als bestimmt voraussagte, nicht eingetreten sind und nun für die zweite Rückkehr aus Deutschland verkündet werden. Auch die so oft als ganz nahe und jedenfalls nach Beendigung des Lagers bei Krasnoje als bevorstehend besprochene Reduktion der Armee ist noch nicht ins Leben getreten, ja es heißt neuerdings wieder, daß sie überhaupt und namentlich nicht in dem Grade eintreten würde, wie man versicherte. Der vortreffliche Zustand, in welchem der Kaiser das Garde-Korps bei den Manövern gefunden, soll der Reduktion nicht eben das Wort geredet haben. Das Korps der russischen Kaisergarde ist etwas in sich so absolut Vortreffliches, daß es nur den einen Fehler hat, in Petersburg und nicht immer gleich an dem Punkte zu stehen, wo Russland etwas auszufechten hat. Diese Mängel dürften aber mit der Zeit die Eisenbahnen abhelfen und dann allerdings solche Verhältnisse nicht wieder eintreten können, wie sie bei dem Konzertkriege geherrscht und den schästen und kräftigsten Theil der Armee zur Unthätigkeit verdammt haben. (R. Pr. J.)

F r a n c e.

Paris, 13. Septbr. Eine telegraphische Depesche aus Tunis vom 10. meldet, daß der Bey eine Reihe Decrete erlassen hat, welche das bis jetzt in jenem Lande herrschende System vollständig umgestalten. Diese Decrete bewilligen die Errichtung von gemischten Kriminal-Gerichten, vollkommenen Handels-Freiheit, Industrie-Freiheit, das Eigentumsrecht, die Achtung der Personen und des Eigentums, die Gleichheit vor dem Gesetze und vor der Steuer, die Conscription und Beschränkung der Dienstzeit, so wie die religiöse Freiheit. Diese Concessions, die der Bey nicht sowohl seinen eignen Unterthanen, als vielmehr dem Auslande gemacht hat, scheinen hauptsächlich durch die Anwesenheit der französischen Flotte hervorgerufen worden zu sein. Zum wenigsten meldet ein Schreiben aus Tunis vom 6., daß der Bey den französischen Admiral und seine Offiziere mit großer Zuversicht empfangen habe, er jedoch sehr unruhig sei und man erwarten könne, daß er Alles aufzubieten werde, um die Rückkehr dieser unangehmen Gäste zu verhindern. — Wie verübt wird, beabsichtigt man binnen kurzem die Errichtung einer telegraphischen Linie von Marseille nach Konstantinopel. Dieselbe soll ihren Weg nehmen über die Hyères-Inseln, Korsika und die übrigen Inseln, die sich zwischen Marseille und Konstantinopel befinden. Die Linie von Marseille nach Bastia soll am 1. Juli 1858 vollendet sein. Die Concession dieses Unternehmens hat Hr. Balestrini erhalten. Zugleich spricht man in hiesigen finanziellen Kreisen auch von der Errichtung eines Telegraphen zwischen Triest und Konstantinopel und Triest und Alexandria. Man fügt hinzu, daß dieserhalb zwischen England und Österreich Unterhandlungen angeknüpft worden seien. — Der Fürst von Surate, Mehras Ali Khan, ist mit einem zahlreichen Gefolge in Paris angekommen. Derselbe begibt sich nach Marseille, um sich von dort über Suez nach Indien zurückzugeben. Der Fürst kommt von London, wo er sich längere Zeit aufhielt. Er gilt für einen der treuesten Anhänger Englands. Seine Staaten liegen in Guzerat in der Präfidentschaft Bombay, und stehen unter der Oberherrschaft der ostindischen Compagnie. (R. J.)

G r o ß b r i t a n n i e.

London, 13. September. Man harrt mit gespannter Erwartung Nachrichten aus Indien entgegen. Die neue Post aber ist bis jetzt ausgeschrieben. Der Lord-Mayor hat dem General-Gouverneur Ostindiens, Viscount Canning, bereits die Summe von 20,000 Pf. für den indischen Unterstützungs-Fonds übermittelt. Es werden aber, wenn man die Opfer des Aufstandes aus ihrer Notth befreien will, noch ganz bedeutende Geldbeiträge nötig sein, indem man die Zahl der Personen, welche durch den Aufruhr ihrer ganzen Habe beraubt worden sind, auf nicht weniger als 4000 veranschlagt. Ganze Scharen hilfsbedürftiger Flüchtlinge sind in Kalkutta angelangt und kommen dafelbst noch täglich an. Die Bewohner jener Stadt haben sich gasfisch und hochherzig gegen sie benommen. Außer den Beiträgen, welche Einzelne aus freien Stücken gaben, sind 9000 Pf. durch eine Kollekte ausgebracht worden, wozu Lord Canning 1000 Pf. beitrug. Trotzdem brachte die letzte Post die dringendsten Aufrufe nach Hilfe aus England.

Wie aus Balmoral, 11. Septbr., gemeldet wird, erwartete man, daß der Earl von Clarendon sich am folgenden Tage nach Haddo House zu einem Besuch beim Earl von Aberdeen begeben werde. Earl Granville sollte gestern in Balmoral eintreffen, um in seiner amtlichen Stellung als Staats-Sekretär in der Umgebung der Königin zu verweilen.

Der Prinz von Wales, begleitet von dem Prinzen von Leiningen, Sir William Codrington, dem Obersten Ponsonby, Herrn Gibbs und Dr. Armstrong, kam gestern vor acht Tagen von Martigny aus in Chamounix an. Am folgenden Montag besuchte der Prinz nebst Gefolge unter Führung des Hrn. Albert Smith — des bekannten Schriftstellers, welcher seine Besteigung des Montblanc ganz gehörig auszubilden weiß und für London ungefähr dasselbe ist, was Müller und Schulze für Berlin — die Cascade du Dard und den Glacier du Bossons.

I t a l i e n.

Rom, 5. Sept. Ein Viertel nach vier Uhr langte Se. Heiligkeit der Papst heute jenseits der milvischen Brücke an, wo Via Cassia und

Flaminia von einander ausscheiden. In einem mit seidenen Stoffen, Blumen und Laubgewinden prachtvoll dekorierten Amphitheater erwarten ihn da die Conservatoren des Capitols mit den höchsten weltlichen und geistlichen Würdenträgern. Von Lebwohl, die nicht enden wollten, begrüßt und um die Benediktion angesteckt, bestieg Pius IX. mit Anmut einen dazu erbauten Thron, und segnete alle Anwesenden. Der Weg von der Brücke bis zur Porta del Popolo, eine Strecke von zwei italienischen Meilen, war trotz dem schlechten Wetter ein unabsehbares Gewühl von Menschen jedes Alters, aus deren Mitte Freuden-Zurufe nicht fehlten. Um Obelisk von Heliopolis auf der Piazza del Popolo führte der Reisewagen den Papst vorüber durch eine Ehrenporche in den langen, tiefen Corso ein, und bei Palazzo di Venezia vorbei durch Via Papale nach dem Vatican. Alle Glocken der Stadt läuteten eine ganze Stunde hindurch festlich zu dem Geschäftssonner der Engelsburg. Die Bevölkerung von Rom war auf den Straßen, an den Fenstern und auf den Dächern. Die Ausbrüche der Freude und der Jubel der bewillkommenden Menge war eben so laut als einmuthig: eine Art von Trunkenheit, unbändige Freude schien die Gemüther überkommen zu haben. Es war ein seltes Schauspiel, das durch den dabei aufgebotenen äußerlichen Glanz an die ersten Tage des Pontifikats Pius IX. erinnerte. Der Senat überwies heute 120,000 Pfund Brot und 66,000 Pfund Fleisch zur Speise an arme Familien, die bis zum 30. August Schulden halber Verhafteten wurden befreit, und Rom wird heute und die drei nächstfolgenden Abende aufs festlichste erleuchtet sein. — Nachricht. Eben erscheint eine Bekanntmachung des Generaldirektoriums der Polizei, welche den Romanen eine doppelte Belohnung der Kuppeln von St. Petersdom auf den freudigen Anlaß der Heimkehr Sr. Heiligkeit hin für morgen Abend verspricht. (A. J.)

Neapel, 5. Septbr. [Unwetter.] Die politische Windstille bildet einen grellen Kontrast zu den physischen Ungewittern, welche viele Gegenden des Königreiches verheerend heimgesucht haben. Von allen Seiten her laufen Klagen ein über Zerstörungen, welche Orkane, Hagel und Regengüsse anrichteten. In Sizilien sind Schlosser von der Größe eines Hühnereies gefallen. Der Kapitän eines von Messina kommenden Dampfers versichert: er habe ein Eisstück auf seinem Verdeck von einer solchen Größe aufgenommen, daß es ein mäßiges Weinglas ausfüllte. Es ist leicht denkbar, daß ein solcher Hagel Weinlese und Olivenernte hat vernichtet müssen. Ein Wolkenbruch in der Gegend von Nicastro in Kalabrien, dem ein grausiger Orkan folgte, schwelte den an und für sich ganz unbedeutenden Gebirgsbach Bagni so sehr an, daß er die städtischen Eichen entwurzelte und Häuser umstürzte. Ein junges Landmädchen ward von seiner Fluth über 1000 Schritte mit fortgeschwemmt, dann aber aufs Trockne geschleudert, wo dasselbe, obgleich ansangs bewußtlos, doch vollkommen unversehrt Rettung fand. Nicht minder haben einige Gegenden Apuliens durch Regengüsse und Überschwemmungen beträchtlichen Schaden erlitten. — Man hat in den Trümmern einer Kirche unweit Camaldoli, die vor Jahrhundern durch Erdbeben zerstört worden zu sein scheint, Frescogemälde entdeckt, die dem zwölften Jahrhundert angehören sollen, und die von einem hohen Standpunkt zeugen, den die christliche Kunst zur Zeit der Normannenherrschaft hier behauptete. In kunstgeschichtlicher Beziehung bieten sie gewiß das größte Interesse dar, nur schade, daß sie ziemlich vernichtet sind. — Die Fortsetzung der Eisenbahn von Nocera bis Cava, deren Übergabe an den öffentlichen Verkehr ich bereits erwähnt, hat die größten Schwierigkeiten überwinden müssen. Sie erhebt sich nämlich auf einer ganz kurzen Strecke zu einer Höhe von 190 Metern, und im Allgemeinen von 2 bis zu 2½ Prozent. (A. J.)

A s s i e n.

Teheran, 23. Juli. Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages beabsichtigte die Regierung eine Reduktion der Armee, aber die Lage Kabuls und Kandahars und die Gährung, welche die indischen Ereignisse in ganz Afghanistan hervorriefen, erlaubten die Ausführung dieses Vorsatzes noch nicht. In diesen Augenblick hat Persien noch eine Militärmacht unter den Waffen, bestehend aus ungefähr 100,000 Mann Infanterie; die Kavallerie kam auf 120,000 Mann angegliedert werden, wovon jedoch nur 11,000 Mann, meistens Kurden, der regulären Reiterei angehören. Obwohl diese Armee jetzt besser organisiert ist als früher, so ist sie für die Bevölkerung, auf deren Kosten sie lebt, dennoch eine schwere Last. Namentlich bildet die irreguläre Kavallerie, die von ihren Khans befiehlt wird, über welche die Regierung keine Gewalt hat, so zu sagen undisciplinirte Massen, welche Alles mitnehmen, um zu existiren. Die Artillerie ist, wie die reguläre Infanterie, gut organisiert und wohl disciplinirt. Sie umfaßt 4 wohl eingeführte und in Behandlung der Specialwaffen geschickte Regimenter zu 1200. Das Material ist gut, nur das Kaliber der Geschütze zu verschieden. Die Bespannung ist vortrefflich. Einen besonderen, sehr interessanten Zweig der persischen Artillerie bildet das Corps der Zumburschi, welches seitdem abermals vergrößert wurde. Es ist dies die Kameel-Artillerie. Jedes der Thiere trägt eine kleine Gebirgs-Haubitze nebst Lafette und wird von einem Kanonier geführt, der zugleich Geschützführer ist. Die Zumburschi, welche jetzt ein Regiment zu sechs Kompanien bilden, wurden erst vor nicht langer Zeit in die reguläre Armee eingeführt. Die Räumung Herats und der anderen Punkte dieses Theiles von Afghanistan würde es möglich machen, die persische Armee wesentlich zu vermindern; denn die Truppen, welche der Serdar

Docks und Werften befinden, auf das deutlichste vor dem Besucher.

Die mit großem Schönheitssinn und Eleganz aufgeföhrten Gebäude konzentrieren die Geschäfte des Lloyd, so weit sie seine maritimen Verhältnisse betreffen, und die damit verknüpften Maschinen- und Schiffbau-Anstalten und die dazu nötigen Speicher, auf diesen einen Punkt. — Seine Docks und Werften sind nach den neuesten Erfundenen und Erfahrungen angelegt und die daraus hervorgehenden Erzeugnisse stehen im Rufe der Vorzüglichkeit. Nahe an siebenzig große Seeadampfer des Lloyd befahren schon die Gewässer der Erde, immer neue werden dazu gebaut, und achtunggebietend weht seine Flagge in den entferntesten Enden der Welt. Ein neues vollendetes Schiff wird eben bestellt, um morgen mit aller dabei üblichen Feierlichkeit von Stapel zu laufen. Es ist ein nach den neuesten Erfindungen konstruiertes eisernes Schraubendampfboot. Noch wenige Stunden und der schwarze Kolosß, der dort so ungemein, so plump, von allen Seiten gestützt, an schweren Ketten befestigt lag und seine Spitze neugierig zum blauen Meere hinunterneigte, wird still und lautlos, aber an Geschwindigkeit jener Möve gleich, die dort eben spielend die Felsküste umfliegt, die Fluten durchschneidet.

Dicht am Fuße der Promenade befinden sich auch die öffentlichen unentgeltlichen Bäder, die für die beiden Geschlechter durch einen weit in das Meer hineingehenden Steindamm getrennt sind. Die zwei entfernt von einander gelegenen Zugänge zu diesen Bädern, die eigentlich nur eine bestimmte Badestelle am Strande sind, werden durch zwei österreichische Militärposten bewacht, die auf das strengste die beiden Geschlechter von einander gesondert halten. Auch hier wieder hat man von der Brüstungsmauer der Promenade aus, wo noch zur Bequemlichkeit Bänke angebracht sind, den ungenügendsten Blick auf die beiden

Badestellen, und wenn sie auch etwas tief unten gelegen, so hindert dies keineswegs an der vollkommensten Deutlichkeit. — Ich glaube, man hat diesen idyllischen Zustand dadurch zu parallelisieren gesucht, daß das Bad nur in der Dunkelstunde den Besuchern geöffnet ist.

Noch einen kurzen Besuch machten wir dem Bahnhof und dem in dessen unmittelbarer Nähe liegenden Quarantäne-Hafen. Die Anlagen des Bahnhofs, welche erst durch eine Ausfällung des Meeres von 90 Millionen Kubikfuß, ermöglicht werden können, sind der vorausichtlichen Bedeutung der Bahn würdig, und bieten viel des Interessanten. — Eben so der neue Quarantäne-Hafen, der 70 große Schiffe und 400 Menschen in seiner Quarantäne aufzunehmen vermag und trefflich eingerichtet ist. — Es ist dies alles so elegant und zugleich so solid gebaut, wie ich es wahrlich bis jetzt nur bei den öffentlichen Bauten Österreichs zu beobachten Gelegenheit hatte. — Wo wäre wohl eine Stadt wie Breslau in Österreich — die solche Brücken wie Schlesiens Hauptstadt aufzuweisen hätte?

Mittlerweile war es ganz dunkel geworden und durch das Gewühl der Spaziergänger, die förmlich kolonnenweise die Straßen durchzogen, drängten wir uns zum Hotel, um die wenigen Raufenden noch zu Plaudereien mit der „Breslauer“ zu benutzen. — Wieder hatte der Ausdruck der Stadt einen andern Charakter angenommen. — Hier, wo man einen großen Theil der Nacht zum Tag stempt, sucht man dies auch im Außen auszudrücken. Die Straßen glänzen in der hellsten Beleuchtung, die Läden strahlen ein Meer von Feuer nieder, und selbst die Melonen-, Frucht- und Käse-Buden haben durch ganze Reihen farbiger Ballons sich, wie es dem Fremden scheint, in Festtagsschmuck geworfen. Doch ist dies täglich so. Die Kaffeehäuser sind gefüllt, die Bänke der Promenade sind, wie bei uns das Zwingerarten-Gitter

Y Touristenbriefe.

VII.

Triest, im August. Auf einem engen, zum Meere hinschlängelnden Wege erreichten wir die Promenade St. Andrea. Es fing an zu dunkeln. Die Arbeiter machten Feierabend und die weiten mächtigen Thore des Lloyd-Arsenals, vor dem wir eben standen, spiegelten die Unzahl von Arbeitern aus, die hier beim Bau dieser neuen Anlage, oder in dessen schon vollendeten Maschinen-Anstalten und auf den neuen Werften beschäftigt fanden. — Es war eben Lohnung gewesen, und zährend, plaudernd und lärmend drängte sich die Mehrzahl den Vorstadt-Quartieren Triest's zu oder eilte nach dem Strande des Meeres, um in dessen eben anbrausenden Fluthwellen Kühlung zu suchen. Ein eigenthümlicher Anblick war es, zwischen diesen bestauten, geschwärzten Gestalten in ihren zerrissenen Arbeitsanzügen die eleganten Karossen der triester Patrizier einherrollen zu sehen, welche auf dieser Promenade ihren Corso abhalten. Weit hinaus aus den Wagen drängten sich die hellfarbigen Krimolinen der Damen, und nicht geringe Anstrengung kostete es, sie vor der Berührung mit dem Proletariat und vor dem Besuch der sich erhebenden Seebrisé zu schützen; immerwährend waren die Hände in Bewegung, um diesen beiden Eventualitäten und Fatalitäten vorzubürgen. — Es ist doch etwas Schwunes um die Bequemlichkeit! — Das Lloyd-Arsenal, dessen Bau bereits Millionen verschlungen, gewährt einen großartigen Anblick und man braucht dasselbe mit seinem Fuß zu betreten, um eine vollständige Übersicht darüber zu erhalten. — Dicht an und unter der Promenade St. Andrea gelegen, von der es nur durch eine drei Fuß hohe Brüstungsmauer getrennt ist, liegen von hier aus gesehen alle Theile dieses Etablissements, bis hinunter zu dem Strande des Meeres, wo sich die

unter seinem Befehle hat, sind nicht weniger als 60,000 Mann stark und diese Truppen, welche seit zwei Jahren im Felde stehen, sind vorzüglich. Murad Mirza, ein eben so thätiger als energischer Mann, hat sie vorzüglich organisiert. — Der Schah erklärte in den auf einander folgenden Edicten, daß alle seine muslimischen christlichen und jüdischen Untertanen gleich berechtigt seien und dieselben politischen und sozialen Rechte genießen sollen. Die Ausführung dieser Maßnahme wird auf ernstliche Schwierigkeiten stoßen und hundertjährige Vorurtheile zu bekämpfen haben; aber schon die Anerkennung solcher Prinzipien seitens der Regierung ist wichtig. Die Engländer haben den persischen Golf vollständig geräumt; ihre letzten Detachements gingen nach Indien ab.

Amerika.

Quebec, 27. August. [Desertion vor Indien.] In Britisch Canada ist das Gerücht im Umlauf, daß sämtliche in der Kolonie stationirte regelmäßige Truppen binnen Kurzem zum Dienst in Ostindien werden beordert werden. Man erwartete den betreffenden Befehl des General-Kommando's mit der nächsten Post. Es würde in diesem Fall nach dem „Montreal Transcript“ entweder die Miliz zu permanentem Dienst einberufen oder ein oder mehrere Provinzial-Regimenter errichtet werden. Unter den Truppen scheint die Aussicht, nach Ostindien gehen zu müssen, eine unzufriedene Stimmung hervorgerufen zu haben und man spricht von mehreren Desertionen; ja am 24. ist eine ganze Wachtmannschaft, bestehend aus einem Sergeanten und acht Soldaten, mit Waffen und Gepäck nach den vereinigten Staaten übergetreten.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 16. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Obwohl die Zahl der hiesigen Bauunternehmungen sich bis zu Ende dieses Sommers fortwährend vermehrt, und die meisten eine möglichst rasche Forderung erfahren, so liegen doch manche ältere Baustellen, deren recht baldige Ausstattung mit den projektierten Gebäuden wohl zu wünschen wäre, noch gänzlich brache. Wie es den Anschein hat, dürfte auch der Salvatorplatz noch längere Zeit dieses Schicksal theilen, indem die Frage: ob derselbe ein freier Platz bleiben solle? sich noch immer in der Schwebe befindet. Bekanntlich ist der Wiederaufbau der vor einigen Jahren abgebrannten Salvatorkirche im Style der Werderschen Kirche zu Berlin, mit zwei Thürmen und geschmackvollen architektonischen Verzierungen, nach dem Wunsche der Gemeinde auf der früheren Stelle projektiert, und der dessfalls Entwurf höhern Orts bereits einer Prüfung unterzogen. Die nächste Zukunft dürfte uns eine definitive Entscheidung bringen. Inzwischen aber hat üppiger Graswuchs den schönen Platz überwuchert.

An dem benachbarten eleganten Lauenzenplatz, wo vor Kurzem noch Raum für die Kneipen und Loifetschen Reiterbuden vorhanden war, wird der umgebende Häuserkranz bald vollständig abgerundet sein. Schon erhebt sich in der nordwestlichen Ecke ein modernes Prachtgebäude, das Herr Carl Ertel daselbst aufführen läßt, und auf der entgegengesetzten Seite steigen ebenfalls zwei stattliche Wohnhäuser empor, deren Mauern von sehr solidem Baumaterial bereits weit über die Fundamente hinaus gediehen sind.

Vergessenen Sonnabend wurden in der medizin. Fakultät unserer Hochschule die Herren Kandidaten Karl Stark aus Berlin und Rob. Frankel aus Breslau, nach öffentlicher Vertheidigung ihrer Dissertationsschriften, durch den derzeitigen Dekan, Herrn Geh. Med. R. Prof. Dr. Betschler, zu Doktoren der Medizin und Chirurgie promovirt. Bei dem zu Ende voriger Woche abgehaltenen Abiturienten-Cramen am Magdalenen-Gymnasium haben 14 Primaner das Zeugnis der Reife zur Universität erlangt. Am Elisabet-Gymnasium wurden bei der am Montag stattgehabten Prüfung 3 Abiturienten für reif erklärt.

Da der blaue Saal im königl. Regierungsgebäude jetzt eine gründliche Renovation erhält, so wurde die Ausstellung des Sr. königlichen Hohen dem Prinzen Friedrich Wilhelm verehrten Innungs-Albums nach dem angrenzenden Saale verlegt. Obwohl der Besuch neuerdings etwas nachgelassen, hat die Cinnahme zum Besten der armen Abgebrannten Bojanow's bereits über 150 Thlr. ergeben.

Die gestrige Schlaf-Vorstellung in der „Arena“ war ziemlich lebhaft besucht, und das Personal wird Ursache haben, mit seinem Abschieds-Benefiz wohl zufrieden zu sein. Nicht minder bewies das Publikum den Scheidenden seine Anerkennung, und war nur über die langen Zwischenpausen etwas ungeduldig, da sich in den lustigen Hallen eine sehr empfindliche Kühle bemerkbar mache. Es war hohe Zeit, daß die Sommerbühne geschlossen wurde.

*^t **Breslau,** 16. Septbr. Um Unglücksfälle zu vermeiden, werden sowohl von der Behörde, als auch von Privatpersonen genug Vorsichtsmäßigkeiten getroffen; es gibt aber immer noch manche Stellen, die keineswegs alle Personen haben, um genügende Sicherheit für den allgemeinen Verkehr zu bieten. Hierher gehört vorzüglich jener für die Dominikaner so unschändbare hölzerne Laufsteg, welcher vom Fuße der romantischen Ziegelbastion über die Oder nach dem minder romantischen Ufergraben führt und sich, so zu sagen, durch eigene Spannkraft trägt. In der Mitte dieses Steges ist nämlich eine kleine Aufziehbrücke, um die mit aufgerichteten Mänteln hin und her segelnden Oderläufer durchzulassen. An dieser Stelle fehlt aber auch das Geländer ganz und gar und nur ein paar dünne Ketten, die nachlässig kreuzweise von Balken zu Balken gezogen sind, sollen den nötigen Schutz gewähren. Wir können aber

mit Mädchen und Kinderwärterinnen dicht besetzt, — wenn nicht dieser Ruhplatz in seiner ganzen Ausdehnung von einer Art Pazzaroni in Anspruch genommen ist, der hier mitten im Gemüth seine Abend-Siesta hält. Bis spät in die Nacht hinein sind alle Läden geöffnet, und nicht gering ist die Summe der Geschäfte, die um diese Zeit gemacht werden.

Die Mehrzahl der in den Straßen wandelnden Damen ist barhäuptig oder trägt nur einen leichten schwarzen Schleier. Fast keine derselben wandelt allein, da die Sitte in dieser Beziehung hier sehr streng ist, und kein Mädchen, das irgendwie Anspruch auf Unständigkeit macht, und anständig möchten doch mindestens gern alle scheinen, wird zu irgend einer Tageszeit es wagen, ohne Begleitung auszugehen. Eine Magd oder ein Diener ist immer dabei, die größtentheils gar sonderbar durch ihre unsaubere Tracht gegen die Toilette ihrer Herrin abstechen. — Wenn man diese Mägde sieht, so sollte man meinen, daß blos Alter und Hässlichkeit zur Bekleidung eines solchen Postens qualifizieren, — und der große Menschentypus Shakespeare, der bekanntlich nie in Italien war, muß genaue Kenntnis dieser Thatsache gehabt haben, da er in „Julius' Anno“ ein so treues Bild dieser Sorte schildert. — Eben kehrt der Vicekönig Erzherzog Ferdinand Maximilian mit seiner jungen Gattin, die eine Spazierfahrt gemacht, in den Hafen zurück. Alle Schiffe sind festlich erleuchtet, und auf den höchsten Mastspitzen brennen bengalische Flammen, deren rother Schein mich aufschreckt mein Zimmer und diese Zeilen erhellte. — Das Meer spiegelt die tausend Flammen tausendfach wieder und gewährt einen überraschend prächtigen Anblick. Musik und Volksliedchen erschallen, Kanonen dröhnen und Hurrah's und Vivat's erschallen. — Es ist doch hier eine schöne Welt, die wenigstens für mich immerfort Neues und Schönes gebiert.

damit keineswegs einverstanden sein, sondern müssen bemerken, daß ein beweglicher Laternenbaum dieselben, ja noch besser Dienste leisten und alle mögliche Sicherheit gewähren würde. Es kommt sogar häufig vor, daß das Vorziehen der Ketten entweder gar nicht geschieht oder nur teilweise und es bietet sich eine grausliche Gelegenheit zu Unglücksfällen, die besonders bei Kindern, alten Personen, Angestammten oder auch beim Ausweichen leicht vorkommen können. Derselbe Mann, der bei der Ankunft eines Schiffes die Ketten bei Seite schafft, um die Aufziehbrücke für die Durchfahrt des Fahrzeugs zu haben, der wird auch mit derselben Leichtigkeit die wenigen Vorlegelatten wegnehmen und wieder herstellen können, möchten diese Zeilen betreffenden Orts bald Anfang finden.

Da binnen furzer Zeit der bisherige Chefredakteur des hiesigen Königlichen Appellations-Gerichts, Herr Dr. von Schleemann, von hier in seine neue Stellung nach Berlin abgeht, so haben sich die Mitglieder der hiesigen Gerichte zusammengethan, um zu Ehren des hohen Bogenexten ein gemeinschaftliches Festessen zu veranstalten, welches am 25. d. M. Mittags 2 Uhr, im hiesigen Bogencafe stattfinden soll. Außer den Richtern werden auch die hier beschäftigten Auskultatoren und Referendarien daran teilnehmen.

Das Tragen schwerer Gegenstände, besonders großer Körbe, Säcke und anderer Sachen, die von Umfang sind, nimmt auf unjeren Bürgersteigen immer noch kein Ende, obschon jowohl die Polizeibeamten, als auch das Büblum selbst sehr oft Zurechtweisungen ergehen lassen. Es wird dadurch nicht nur unmöglichweise die Passege gehemmt, sondern es können dadurch auch erhebliche Verlegerungen und Beschädigungen der Vorübergehenden stattfinden. Großartiges liefern in diesem Punkte gewöhnlich die weiblichen Dienstboten, die zu zweien ihre großen Wäschebörsen gern auf dem Bürgersteige hinstellen und dadurch weder ein Fortkommen, noch ein Ausweichen möglich machen. Wenn alle Strafen und Ernahmungen nichts nützen, so sollte der auf dem Bürgersteige widerrechtlich getragene Gegenstand sofort konfisziert werden; dann würde vielleicht der Uebelstand auf einmal verschwinden. Die Fahrbreite ist zur Fortschaffung großer Laststücke breit und bequem genug.

Ein sehr lebhaftes Bild bietet trotz der schon vergangenen Jahreszeit immer noch der Markt-platz am frühen Morgen, da besonders jetzt die auswärtigen Kleinfabrikanten mit ihren süßen und sauren Früchten herbeikommen, um ihre Süßwarenfrachten hie an den Mann zu bringen und in baare Münze umzuweisen. Korb reicht sich an Korb, Radwer an Radwer und das Getreide, Anspeisen, Handeln, Kaufmänner, Beurtheilen, Loben und Tadeln mit Bezug auf die in den unzähligen Körben eingefüllten Früchte hört man schon von weitem, da in den anliegenden Straßen noch eine fröhliche Morgenstille herrscht. Mitunter weht der Wind auch eine lustige Scene in das bunte Bild hinein, das dem Vorübergehenden, wenn er gerade Zeit hat, manche Vergnügung bereitet dürfte.

Wie schon früher in diesen Blättern gemeldet worden, haben die „Schwestern“, deren jugendliche und allseitige Thätigkeit in der ganzen Stadt schon glänzende Anerkennung gefunden hat, das auf der Gräupenberger belebten Grundstück, welches früher den Namen „Zum Reichswasser“ führte, zu ihrem frommen Zweck angelauft. Das Ganze ist nun mit passenden Neubauten ausgestattet und wird schon zu Michaeli d. J. von den Schwestern bezogen werden. Bisher sind sie privat in einem Hause der Mühlgasse eingemietet.

Breslau, 16. Septbr. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Rossmarkt Nr. 12 ein Herrentrock (Überzieher) von braunem Düsseldorf mit schwarzen Sammetträgern und grauhaarigem, farriertem Futter versehen, so wie ein blauer Kämperpaletot mit weiß- und schwarzfarbigem Stoff gesuttern; Werderstraße 18 eine Quantität kleingeschnittenen feineren Holz; aus einem Gehöft zu Rosenthal eine Schubkarre im Werthe von 1 Thlr. 15 Sgr.

Gefunden wurde ein Portemonnaie mit Geld.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichtermecke 9 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 3, gerichtet 4; die übrigen 2 befanden sich am 14. d. M. noch in der Bewahrung des Scharrichters.

Angenommen: Adjutant des Kaisers von Russland Scherhoff aus Petersburg; Adjutant Dobolensky desgl.; Geh. Rath Febr. v. Marschall aus Frankfurt a. M.; Generalmajor v. Kalomirski aus Warschau; Se. Excellenz Königl. preuß. Kammerherr, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am königl. bayerischen Hofe, v. Bodelberg mit Gefolge, aus München; Ihre Excellenz v. Bodelberg desgl.; Major im Generalstab v. Rauch aus Neisse; kais. russ. Stabs-Kapitän Fürst Paul Bixianow Durchlaucht aus Petersburg; Se. Durchl. Fürst Scherbatoff desgl.; Ihre Durchl. Frau Fürstin Scherbatoff desgl. (Vol.-Bl.)

Neichenbach, 16. Sept. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hatte bei dem Manöver am 12. d. Mts. den Unfall, einen Ring zu verlieren. — Die Orts-Polizeibehörden und Sicherheitsbeamten des Kreises sind aufgefordert, sich um Wiederbeschaffung des verlorenen Gegenstandes zu bemühen, und dem ehrlichen Finder ist eine Belohnung zugesichert worden.

Heute haben die Truppen Ruhtag. Morgen rästen dieselben aus, und bivouakirt das Fußlager-Bataillon 11. Infanterie-Regiments. Nebenmorgen, am 18., findet das große Bivouak bei Heidersdorf statt.

Die Truppen der 11. Division beziehen nun bis zum Schlusse des Manövers enge Kantonements in der Gegend von Heidersdorf und Nimpfsh.

Glogau, 15. Septbr. [Sommerbühne.] Violinist Dreßler. — Theater-Freitreppe.] Obwohl unser Büblum den Sommer hindurch sich genug an Konzerten, Theater und sonstigen Schauspielungen betrieben können, so sind die Glogauer in ihrer sprichwörtlich gewordenen Schaulust noch nicht übersättigt worden, das haben uns unzweideutig einige zahlreichkeit besuchte, nach der Auflösung des Direktors J. Kellerischen Sommertruppe veranstaltete, sogenannte „Overtüren“ im Guttmannschen Garten bewiesen. Es gereicht uns andererorts zur Freude, daß wir die bestimte Nachricht geben können, daß unser Musik und Unterhaltungsbüblum noch in diesem Monat einen hohen, musikalischen Genuss zu erwarten hat. Ein junger Violinist, Schüler des rühmlich bekannten königl. Konzertmeister Ries in Berlin, Namens Dreßler, — ein Schlesier von Geburt, steht im Begriffe, auf einer Kunstreise Glogau zu berühren, nachdem er zuvor in Neusalz, Züllichau und Posen Konzerte gegeben haben. Der junge Künstler, dem ein ausgesuchter Auftritt vorsteht, hat vor Kurzem an demfürstlichen Hofe in Hohstein zu spielen die Ehre gehabt, und sich dabei die höchste und allgemeine Anerkennung verdient. Was den beachtlichen Bau einer Freitreppe an unserem Theatergebäude betrifft, so hat die Ausführung dieses Baues, um welchen in jüngster Zeit hier petioniert wird, schon längst in der Absicht der städtischen

Doch nun ist es Zeit, lieber Leser. Der Reisesack ist gepackt, der Dampfer da drüben am Molo, der uns nach Venedig führen soll, heißt schon lange, und sein weißer Rauch zieht in einer langen Linie am dunklen Horizonte hin. — Es ist 11 Uhr, und laut tönt die Glocke, die die Passagiere ruft, vom Hafen her. — Es geht nach Venezia! Adieu. —

Berlin. Auf dem letzten Corso begegneten sich mitten auf der Charlottenburger Chaussee zwei Pferde, deren Reiter bisher stolz courbettirend neben den Wagen ihrer Freundinnen hergeritten waren, als ob sie wirklich Herr resp. Herren der Pferde seien, und die sich im Blumenwerken schönstens ausgezeichnet hatten. Als diese beiden Pferde an einander kamen, ereignete sich nun ein Vorfall, der den ganzen Corso, mit Ausnahme der beiden Reiter, in das höchste Entzücken versetzte. Die beiden Pferde waren nämlich offenbar so an einander gewöhnt, daß sie keinen Grund einsahen, weshalb sie nicht auch an diesem Tage das Vergnügen gemeinsam genießen sollten, das eine derselben drehte daher kurz um und courbettirend neben seinem Freunde her, der freudig wiehern durch stolzes Kopfnicken sein Vergnügen über diese Eigentümlichkeit zu erkennen gab. Beide Reiter waren damit jedoch keineswegs einverstanden, der eine, weil er glaubte, einen Nebenbuhler bei dem reizenden Inhalt des von ihm begleiteten Wagens erhalten zu haben, der andere, weil er seinem und nicht dem fremden Wagen folgen wollte. Mit der größten Mühe gelang es dem Letzteren denn auch, sein Pferd umzudrehen und nach seinem Wagen zurückzugehen, in demselben Augenblicke kehrte sich aber auch das andere Pferd, ohne auf seines Reiters Bemühungen, die geringste Rücksicht zu nehmen, um und stob, wie kein Spanier, kamen beide Reiter an den Wagen galoppirt, der

Behörden gelegen, und es dürfte daher jetzt das Vorhaben zur Ausführung gebracht werden.

Gubrau, 14. Sept. Auch am hiesigen Orte besteht seit längerer Zeit ein Stenographischer Verein, welcher, wenn auch nur wenige Mitglieder zählend, doch den Mut nicht fürchtet, vielmehr in dem beworbenen Winter eine besondere Thätigkeit entwickeln wird, und dadurch der Kunst der Stenographie weitere Verbreitung schaffen will. — Die früheren Artikel, welche Ihre geehrte Zeitschrift über unsere Verhältnisse brachte, haben wiederholt der Liedertafel erwähnt, die in diesem Jahre hierorts ins Leben getreten ist. Da dieselbe in geistiger Beziehung Epoch gemacht, indem sie, was früher in Gubrau für unmöglich galt, alle Stände vereinigte, so dürfte jetzt am Ende der Sommer-Saison ein Überblick über ihre Leistungen nicht als ungerechtfertigt erscheinen.

Im Mai d. J. konstituiert, gewann sie nicht nur in der Stadt, sondern auch im Umkreis so reichen Anklang, daß jetzt gegen 170 Familien, insl. der Sänger, beteiligt sind. Unter Leitung ihres Dirigenten, der ihr seine Musiktunden mit Lust und Liebe opfert, war sie in kurzer Zeit im Stande, Tätigkeiten zu leisten. Besonders übt die äußere Umgebung bei derartigen Aufführungen auf den Erfolg derselben nicht geringen Einfluß aus. In dieser Beziehung ist die Liedertafel besonders begünstigt, indem gerade in diesem Jahre der Tasch-Petisch seinen großen Garten, der früher für eine größere Gesellschaft nicht recht geeignet war, nach Mahlzeiten öffentlicher Gärten in größeren Städten, durch Errichtung geschmackvoller Colonaden und Herstellung eines freien Platzes (ähnlich dem in Ihrem Volksgarten, wenn auch in geringerem Umfang) eingerichtet hat. Von einer geschmackvoll dekorirten Tribune lassen die Sänger ihre Weisen erklingen. Doch nicht allein auf bestimmte Abende erstreckt die Liedertafel ihre Tätigkeit, auch außerhalb der Stadt, in Wald und Hain, zu Land und zu Wasser erlangen ihre Lieder. Besonders sprachen uns unter diesen Sängerschaften die mit einer Wasserpartie auf der nahen Bartsch verbundene und die nach dem Nachbarstädtchen Tschirnau gerichtete an.

Erstere stellte uns ein Volksfest im kleinen vor Augen. Nachdem man in Rüken, einem reizend an der Bartsch gelegenen Dorfe, angekommen und sich errichtet hatte, wurden die bereit gehaltenen Rähne bestiegen. Allen voran regelte das Sängerkorps auf einem über 2 großen Rähnen bestellten Podium, das reich bekränzt und mit einer Fahne geschmückt war. Nebenbei sei erwähnt, daß Gubrau's Damen den Sängern eine von ihnen gemeinschaftlich gefügte Fahne verloren haben, welche höchstens in der nächsten Saison von der Sängerbühne herabgeworfen wird. — Rähne an Rahn reihte sich an und gewährte die fast aus 20 Rähnen bestehende Flotille einen reizenden Anblick. Heiter erlangten die süßen Weisen, lustig schauften sich die Rähne und mancher nur mühsam unterdrückte Angstzustand aus schönem Munde, wenn eine vielleicht zu heftige Bewegung der Rudernden den Rahn in schwere Bewegung gesetzt. — An einem am Flusse gelegenen Eichenwaldchen wurde gelandet, die bereit gehaltenen Bänke und Tische in Besitz genommen, doch auch sie reichten bei weitem nicht aus, und nolens volens mußte ein großer Theil der Gesellschaft sich auf den kleinen Rähnen niederlassen. Gesang und heitere Unterhaltung wechselten ab, bis die herannahende Dämmerung an den Aufbruch mahnte. Leise glitten die Rähne über den ruhigen Wasser-Spiegel, glänzend stieg der Mond am reinen Himmelsszelte auf. — Schweigen ruhte auf Wald und Au — ein prächtiger Anblick, welcher Genuss noch durch den Mendelsohn-Bartholdy'sche herrliche Lied „der deutsche Wald“ erhöht wurde. Ein Feuerwerk beschloß das Fest. — Dem in Gubrau sehr beliebten Herrn Pastor Tector in Rüken, so wie dem dajigen Majorsbesitzer Herrn Grafen von Carmier, beide bei der Liedertafel beteiligt, wurden zuletzt noch Ständchen gebracht, worauf sich die Gesellschaft zu Wagen und zu Fuß nach Hause begab.

Nicht geringeres Interesse gewährte die vor Kurzem nach Tschirnau unternommene Exkursion. Der Raum erlaubt uns nicht, ins Einzelne einzugehen, es sei nur erwähnt, daß die Sänger in Tschirnau eine höchst liebevolle Aufnahme fanden und im Kreise der Honorare aus Stadt und Umgegend einen besseren Abend erlebten. Die gütige Fürsorge des Herrn Rittergutsbesitzers v. Woyrsch auf Jappendorf und des Herrn Ober-Inspektor Wieser in Tschirnau überzeugte sie der Unannehmlichkeit eines längeren Nachtmarsches und brachten die Theilweise mit 4 Pferden bepannten Equipagen die bis zum letzten Augenblick der Sangeslust ergebenen Sänger zur Heimat. — Soviel über die Liedertafel. Daß diese das unlie zu vereinen versteht, haben Sie bereits aus einem früheren Briefe ersehen, welcher über das zum Besten der Bojanowker veranstaltete Konzert Mitteilung macht. In welcher Art und Weise die Liedertafel sich für den Winter arrangieren wird, ist noch nicht bekannt; jedenfalls tritt hier der Mangel eines größeren Saales in dieser Stadt recht fühlbar hervor. — Gestern Abend röhnte sich leider der Horizont an 2 verschiedenen Stellen gleichzeitig; eine Feuerbrunst soll, wie wir erfahren, in Poln.-Lissa, die andere aber in Gaisbach, bilden Kreises, gewesen sein, wobei ein Getreidesoben, jedenfalls durch ruchlose Hand angelegt, niedergebrannt ist. — Am 13. d. Mts. hat sich ein Dienstfeuer in Schauen aus bis jetzt unbekannter Ursache erhängt und sind die sofort angestellten Wiederlebensversuche erfolglos geblieben.

Meissen, 15. Sept. Gestern, als am 14. d. M., kehrte die zum Manöver ausgerückte Garnison aus der Gegend von Potschau wieder in ihre Standquartiere zurück, und wird in diesen Tagen die Entlassung der Reserven erfolgen. — Der Stille, welche in der nächsten Umgebung der Stadt in den öffentlichen Gärten herrschte, ward schon vergangenen Sonntag durch zwei große Konzerte, welche die Musikkörpe des 22. und 23. Inf.-Regiments im Schießhaus- und Bartsch-Garten gaben, ein Ende gemacht. — Welcher Gunst des Publikums sich diese Konzerte zu erfreuen haben, das zeigt der stets zahlreiche Besuch derselben; freilich haben an diesem auch die schönen, annehmbaren Gärten ihren Theil, die in ihren Einrichtungen ganz geeignet sind, viele Besucher heranzuziehen. — Das Dach und der Dachfuß des katholischen Knabenschulgebäudes, welche vor 14 Tagen ein Raub der Flammen wurden, sind nun in Folge schneller Fürsorge der Bewohner wieder aufgerichtet. Die Bedachung besteht nunmehr aus Steinplatte, während die frühere von Zinkblech war. Nur die von den Bodenfenstern aus nach oben an der Wand laufenden schwarzen Rauchstreifen deuten noch dem Besucher auf einen Brand, den das Gebäude erlitten. — Das evangelische Schulgebäude soll, wie verlautet, zum 14. Oktober eingeweiht und dann seinem Zwecke übergeben werden.

Glatz, 15. Septbr. [Feuer.] kaum daß mein gestriger Bericht zur Vorsicht mit Licht und Fe

im Hinterhause. Das Feuer blieb durch rasche Hilfe auf diesen einen Punkte gebannt. Menschen waren, da es gerade der Wochenmarkt war, in Menge da.

2 Silberberg. 10. Sept. [Bergbau.] — **Meteorologisches und Botanisches.** In unserem sonst so stillen Städtchen entwickelt sich seit der Realisierung der Zee, den seit über 10 Jahren eingestellten Bergbau auf Silber wieder aufzunehmen, ein eignethümliches Leben. Seit einer Reihe von Wochen wird ein ehemaliger Stollen im genannten Höhlwege wieder befahren, und man ist schon eine ziemliche Strecke in demselben vorgedrungen, und auch an dem alten Kolonnenweg hat man an 2 Stellen eingeschlagen. Das Ergebnis dieser Versuche ist die erlangte Gewissheit, daß die Ausbeute an Blei und silberhaltigen Bleierzen, von denen Referent bei dem Leiter des ganzen Unternehmens, Herrn Bauer, anjähnliche Proben gesehen, eine Mühe und Kosten lohnende sein wird. Leider fehlt es noch an hinreichenden bergmännischen Kräften zur Erzielung entsprechender Ausbeute. Desto eifriger sind Privatleute in Erforschung der Gegend, und ihre Erforschungen erstreden sich bis an die etwa 1 Meile von hier entfernten Berge von Hartach und von Grochau, welche weniger durch ihre Höhe als durch ihre von dem Gebirgszuge durchaus isolierte Lage merkwürdig, und auch außerhalb von Beuteumfang sind. Man findet nämlich auf denselben Asbest, Steinmark, edlere Steinarten, früher selbst Chrysoprase, ja man vermutet selbst Gold. Ob eine solche Vermuthung mit einer in der Umgegend noch lebenden Volkslage vom „Harthafeler“ in Verbindung steht, läßt Ref. unerörtert, jedenfalls aber ist die nachstehende Sage ein Fingerzeig. Der „Harthafeler“ war nach der Sage von reichen Gegeistern bewohnt, und althäufig an der Osteracht von 12—1 Uhr den Sterblichen zur Hebung von Schäben geöffnet. Einst wagt es eine arme Frau den Keller zu betreten, rastet Schäbe zusammen und entfernt sich eilig, dent aber nicht daran, daß sie ihr Kind in demselben zurückgelassen. Rasch umkehrend kommt sie doch zu spät, denn die Stunde war vorbei und die Erde geschlossen. Nach einem in dieser Trauer verlebten Jahre kommt die Frau wieder, findet den Keller gesperrt und wirst, indem sie ihr Kind mit einem goldenen Apfel spielend auf einem kristallenen Tische sitzen sieht, die wieder mitgebrachten, unangefassten gebliebenen Schäben hin, und eilt mit dem Kind in Freiheit. Die Sage berichtet nicht, ob der Apfel mitgenommen worden war oder nicht, wenigstens hat sich nirgends etwas von einem solchen Familien-Erbstücke ermitteln lassen. Kurz, man traut dieser Gegend und wahrscheinlich nicht ganz grundlos, große mineralische Schäben zu. Durch ihre eignethümliche Lage sind diese Berge in meteorologischer Beziehung eine wichtige Wettertheide, indem sich hier die von der Eule her kommenden Gewitter meist teilen, so daß ein Theil längs des Eulen- und reichensteiner Gebirge in das Reiffthal zieht, während der andere, der nicht selten durch Hagelwetter sichtbar wird, sich über Frankenstein in die münsterberger Gegend wendet. Von außerordentlichem Reichtum ist die Flora dieser Berge, ein wahrer botanischer Garten an Mängelhaftigkeit und Reichthaltigkeit, so wie an Pracht und Vollkommenheit der Pflanzen und Blüthen. Man findet mehrere Arten Gentiana, fast alle Orchideen, Aquilegia vulgaris und Lilia martagon in Prachtempfaren, Primula europaea, Monotropa, Dianthus plumarius, Atropa belladonna, Cistus, weißblühende Erica vulgaris und noch andere Pflanzen, darunter auch solche, die weder von dem Ref. noch von ihm befreundeten Botanikern mit Namen genannt werden können.

Herrnstadt. 15. Septbr. Den ganzen Sommer hindurch werden auf dem städtischen Territorium Bohrversuche nach Braunkohlen angestellt; bis jetzt ist man auf einigen Stellen, in einer Tiefe von 100 und einigen Fuß allerdings auf sehr schöne Braunkohle gestoßen, deren Abbau aber, weil sie nur einige Zoll mächtig ist, nicht lohnt. — Die Versuche werden fortgesetzt, und hofft man auf günstigere Resultate, weil die Formation unserer Berge dieselbe ist, wie der bei Stroppen, mit denen sie zusammenhängen, und wo man seit Jahren schon aus denselben eine große Ausbeute von Kohlen gewonnen hat, so daß sich die Bewohner däsigter Gegend eines billigen Feuerungsmaterials erfreuen, was wir auch für uns zu wünschen haben.

Vergangene Woche fand die feierliche Einführung der beiden wiedergewählten Rathsmänner, der Herren Kaufmann Carl und Kantor Fichtner, so wie des neu gewählten Herren Gastwirths Brieger in das Magistratskollegium statt, so daß das letztere nunmehr wieder vollzählig ist. Angeregt von dem Vorstande der hiesigen Schützengesellschaft wurde gestern ein sogenanntes Gewerbeschreiben abgehalten. Die Beurtheilung daran war eine über Erwartungen zahlreiche. Von den 110 Theilnehmern waren meistens sehr nette und wertvolle Gegenstände aus dem Gewerbestande als Gewinne eingeliefert worden. Den besten Schuß hat Herr Ackerscholz Kortisch, der sich eine sauber gearbeitete Spiegeltoilette als ersten Gewinn aussuchte. Das günstige Wetter gestaltete das Gewerbeschreiben zu einem Volksfeste, denn Jung und Alt drängte sich zum Beschauen der im Schießhausssaale ausgestellten Gewinne, deren Vertheilung erst nach 10 Uhr Abends endete. Dieses Schießen hat allgemeinen Anklang gefunden, und soll künftiges Jahr wiederholt werden.

f. Myslowitz. 15. Septbr. Die „Schlesische Zeitung“ bringt im gestrigen Mittagblatte über den Empfang Sr. Majestät des Kaisers von Russland einen Bericht, der manche Unrichtigkeiten enthält. — Sr. Majestät kam in Graniza, der letzten russischen Station, vor 12 Uhr an, trat auf den erleuchteten Perron und begab sich in die für ihn bereiteten Zimmer. Während dessen wurde der Zug neu formirt, und man meldete Sr. Majestät, daß Alles zur Auffahrt bereit sei. Der Kaiser stieg in seinen Waggon, der Zug bewegte sich indes nicht von der Stelle, was Sr. Majestät etwas ungeduldig machte. Nach einstündigem Aufenthalt ging die Reise weiter nach Szczakowa, einer österreichischen Bahnhofstation und $\frac{1}{4}$ Meile von Graniza entfernt. Hier, und nicht, wie die „Schlesische Zeitung“ erzählt, in Graniza, wurde Sr. Majestät auf dem imposant erleuchteten Bahnhofe von dem Fürsten Eichenstein und anderen hervorragenden österreichischen Militärs, so wie einer Kompanie des Prinz Wilhelm-Regiments mit Musik empfangen. Sr. Majestät stieg aus, salutirte, unterhielt sich mit den genannten Herren und setzte seine Reise nach kurzen Aufenthalt nach Myslowitz fort, wo der Zug gegen 1 Uhr ankam. Hier, und nicht, wie die „Schlesische“ erzählt, in Graniza, wurde Sr. Majestät von dem Generalleutnant v. Lindheim Cr. empfangen. — Kaum war der Zug in den hiesigen Bahnhof gefahren, als aus dem wenigen Publikum, welches Sr. Majestät in der Nacht erwartete, ein Mann in Arbeiterkleidung vor und an den Wagenschlag herantrat, Sr. Majestät in russischer Sprache anredete und eine Bittschrift überreichte, welche von einem der begleitenden Generale in Empfang genommen wurde. Nach kurzen Aufenthalt setzte Sr. Majestät, ohne hier aus dem Wagon gestiegen zu sein, seine Reise fort.

(Notizen aus der Provinz.) * Görliz. Die Anwesenheit des Herrn Konstrialraths Wachler in vergangener Woche soll sich auf die Feststellung des Umfangs der Amtshälfte des neu anstellenden jüngsten Geistlichen an der Frauenkirche hier selbst bezogen haben. Die Gründung einer neuen Parochie ist mit der Anstellung dieses Predigers nicht verbunden. Zugleich sind Verhandlungen wegen der Gründung eines Schullehre-Seminars in unserer Nachbarstadt Reichenbach gepflogen worden. — Wie sehr sich Alexander von Humboldt für den bekannten Verfertiger der astronomischen Apparate, Herrn David Richter hier selbst, und namentlich für dessen Sohn, Herrn Gustav Richter, interessirt, beweist ein dieser Tage an letzteren eingegangenes Schreiben des weltberühmten Mannes. — Herr Bürgermeister Fichtner war als Abgeordneter der Stadt nach Koblenz gereist, um Sr. Majestät den Kaiser zu empfangen. Gleichzeitig waren 30 Mann vom Jägerbataillon von Lichtenau aus nach Koblenz beordert worden, um Sr. Majestät als Ehrenwache zu dienen. — Herr Konstrialrat Wachler ist bereits wieder nach Breslau abgereist. — Den

* Wir haben in der That kaum unseren Augen getraut, als wir die fabelhafe Meldung der „Schles. Zeit.“ lasen, daß die Abteilung eines österreichischen Regiments so ohne weiteres die Grenze passirt sei und sich auf russischem Grunde und Boden aufgestellt und bei dem Lichte bengalischer Flammen vor Sr. Majestät Parade gehabt habe. Noch mehr muß man sich aber wundern, daß die berliner „Zeit“ und die „Kreuzzeitung“ solche Mythen nachdrucken. Red.

Gasmeter für die Gas-Anstalt zu Löbau hat Herr Fabrikbesitzer Schlett hier selbst gebaut. — Der neue Sozialitätsaal ist bereits am 12. d. Mts. gerichtet worden. Der Vorstand der Sozialität sowie mehrere Mitglieder haben deshalb für den 14. d. Mts. eine kleine Feierlichkeit angezeigt. Am zweiten Weihnachtsfeiertage soll, bei Gelegenheit des Stiftungsfestes, der Saal eingeweiht werden. — Am 14. d. Mts. fand die Abiturienten-Prüfung in der höheren Bürgerliche statt. — Am 12. d. Mts. gab die Kapelle des 18. Infanterie-Regiments, die von Lauban hierher gekommen war, im Sozialitäts-Garten ein Konzert, das von 8—900 Personen besucht war und den größten Beifall erhielt. — Am 13. d. Mts. ist im schönbrunner Busch ein Bewohner des dortigen Gemeindehauses erhängt gefunden worden.

± Freiburg. Da jetzt in Breslau die Industrie-Ausstellung geschlossen und es überhaupt mit den Sommervergnügen zu Ende ist — selbst der Volksgarten hat ja schon das letzte Gartenfest gegeben — wird nun von hier ein Extrazug nach Breslau stattfinden. Die Auffahrt geschieht Sonntags um 5½ U. Morgens, die Rückfahrt Abends 7½ U. Das Billet für Hin- und Rückfahrt kostet 15 Sgr.

△ Glaz. Es ist zur Kenntnis des Herrn Landrath gekommen, daß bei dem Verbrennen des trocknen Kartoffelkrautes, der Gärten u. a. auf den Feldern nicht immer mit der nötigen Vorsicht verfahren wird. Die betreffenden Behörden und Aufsichts-Personen sollen demgemäß darauf achten, daß dergleichen Unkraut stets in gehöriger Entfernung von Gebäuden, nie in zu großen Häufen und nur bei fordernder Beaufsichtigung verbrannt werde. Zur Nachzeit kostet dies unter keinen Umständen stattfinden.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Z. Fraustadt. 14. Septbr. [Real- und höhere Töchterschule.] — **Gebläseverbrüderungen.** — **Kommunalvermögen.** — **Landgrabens-Melioration.** — **Unterstützungen für Bojanow.** Unser seit etwa sechs Jahren errichtete Realschule erfreut sich des besten Gedehens. Trotz der allzu großen Nähe der Gymnasien zu Glogau und Lissa hat die hiesige Anstalt in der kurzen Zeit ihres Bestehens unter ihrem tüchtigen Leiter, unterstützt von jugendlich frischen Lehrkräften, bereits einen so kräftigen Aufschwung gewonnen, daß sie schon jetzt von etwa 200 Schülern, darunter fast die Hälfte aus auswärtigen Orten, besucht wird. Nachdem der Anstalt durch hohe Ministerialverfügung im vorigen Jahre die Befugnis zur Bornahme von Entlassungsprüfungen und in Folge davon auch den Schülern die Berechtigung auf den Anspruch zur Ableitung der einjährigen Militärschicht ertheilt worden, wurden zu Michaelis v. J. auf Grund der unter Leitung des königl. Regierungs-Schulrats Dr. Mehring bestandenen Abgangsprüfung vier Schülungen der Anstalt zu höheren, bürgerlichen Berufsbestimmungen entlassen. Eine gleiche Abgangsprüfung wird auch in den nächsten Tagen wieder mit einem Schüler der Prima vorgenommen werden. — Seit dem 1. Juli d. J. ist auch nach einer andern Richtung hin unsere Stadt so glücklich, ein vorzügliches höheres Erziehungs-Institut zu bestehen, nachdem wir eines solchen seit der Überlebendung der Frau v. Ossynski nach Posen durch eine Reihe von Jahren schwierig haben entbehren müssen. Fräulein Claffen, durch Zeugnisse der königl. Examinations-Kommissionen zu Posen vorzüglich empfohlen, hat eine solche höhere Unterrichtsanstalt für Mädchen hier selbst ins Leben gerufen, und dieselbe erfreut sich in der sehr kurzen Zeit ihres Bestehens bereits einer so verdienten und ausgedehnten Theilnahme, daß auch auswärtige Eltern in richtiger Würdigung der besonderen Vortheile, welche vorzugsweise die hiesige Stadt für den Aufenthalter Kinder gewährt, die letztern zur höheren weiblichen Ausbildung der neuen, vorerst aus drei Unterrichtsstufen bestehenden Anstalt antrauen. Wir hoffen, daß diese Frequenz durch auswärtige Schülungen, deren Eltern es Wunsch und Bedürfnis in ihren Kindern eine angemessene höhere Ausbildung und Erziehung zu verschaffen, eine immer gesteigerte Zunahme finden werde. Die innern Lokalitäten Fraustadt's gehören anerkanntermaßen eben so sehr zu den vorzüglichsten, als seine äußere Lage und Umgebung zu denen gerechnet werden darf, welche in diesem Theile der Provinz Posen und den angrenzenden niederschlesischen Kreisen sich durch Freindlichkeit und eine vorzülliche Begünstigung des Gesundheitszustandes sich auszeichnen. Pensionierte Beamte und in den Ruhestand zurückgekehrte Privatpersonen wählen daher mit besonderer Vorliebe den hiesigen Ort zu ihrem Aufenthalte, der ihnen nächst den berühmten Gemächlichkeiten auch noch die materiellen Vortheile bietet, daß sie von der Zufließung zur Kommunalbesteuerung fast ganz ausgeschlossen bleiben. Unsere Stadtkommune ist nämlich in ihren Vermögensverhältnissen so gut stehend, daß in keiner andern Stadt die Beiträge der Ortsbewohner zu den Kommunalbesteuern so geringfügig sind, als hier. Durch den Verkauf der Kammergerichts-Ober- und Nieder-Breitzen hat neuerdings die Stadt über eine jährliche Rente von 3000 Thalern zu verfügen, und dadurch eben ist sie in der Lage, die Steuerkraft der Ortsbewohner zu schonen und sie auf ein Minimum zu reduzieren. — Die fixirten Gehälter unserer städtischen Elementarlehrer sind seit zwei Jahren bereits zweimal ziemlich ansehnlich erhöht worden. Mehrere derselben sind zugleich Kirchenbeamte, und ihr Entlöhnung dadurch von früher her ein ziemlich ansehnliches, obschon nicht in Abrede gestellt werden kann, daß gegenwärtig alle äußeren Lebensförderungen eine fast doppelte Höhe der Preisaufgaben verurtheilen, und daß also deren fixites Gehalt nicht mehr den früheren Normen entspricht. — Die Melioration des Landgrabens, von der jüngst durch Ihren liebsten Korrespondenten berichtet worden, ist insofern auch für die hiesige Stadt von Bedeutung, als durch die Realisierung dieses Meliorations-Projektes der langenau-seitlicher Bruch wasserfrei gemacht und die seit 20 Jahren angestrehte Dammstützung dadurch zu Stande gebracht würde. Die Ausführung der letztern Melioration scheiterte bis jetzt an der allzu ängstlichen Beurtheilung der Sonderinteressen benachbarter Kommunen. — Von der lebhaften Theilnahme unserer Bevölkerung für die ungünstlichen Bojanow-Orte ist Ihnen gleichfalls schon von einer andern Seite berichtet worden; ich darf mich daher darauf beauftragen, hier im Allgemeinen anzuführen, daß der Ertrag der veranstalteten Sammlungen die nicht geringe Summe von 800 Thalern ergeben, die nächsten Tage an das Komitee abgeschickt werden soll. Nachstend sind auch noch circa 15 Etr. an Kleidungsstücken, Wäsch und Bettten zusammengebracht worden, die bereits an ihren Bestimmungsort befördert worden sind.

— Von einem aus Bojanow Gebürtigen, der in vorgeriger Woche die Trümmer seiner abgebrannten Vaterstadt befuhrte, erfahren wir noch folgende mittheilungswerte Einzelheiten. Der evangelische Ober-Pfarrer Meissner fand sich, nachdem er Kirchenbücher, Agenda und einen Kasten mit heiligen Geistern aus der Kirche geschafft hatte, mit den Seinen in seiner Amtswohnung komplett von den Flammen eingehüllt. Seinem Dienstmädchen, welches zuerst zur Haustür hinaus wollte, fingen die Kleider an zu brennen, so daß es umkleben mußte; verschiedene Versuche, durch ein Fenster, ja selbst durch Nachbarshäuser sich einen Weg zu bahnen, mißlangen, die Familie rettete in den Keller, um sich wenigstens in etwas zu erholen. Bald wurde sie jedoch auch hier durch eindringenden Rauch vertrieben, die Angst vor dem Tode durch Ersticken ließ die Unglückslichen endlich die Flucht in's Freie und über glimmende Trümmer wagen, so daß sie, freilich mit Brandwunden bedeckt, dem bördlichen Element entflogen. Der Müllermeister Gräßel ward tatsächlich erstickt in seinem Keller zwischen zwei eisernen Türen gefunden, hinter welchen er sein Vermögen, circa 40,000 Thaler in Papieren, verwahrte. Als man seine Leiche fand, hielt er das Bader untersehrt in der Hand, doch war dasselbe plötzlich verschwunden. Die Eingedrungenen sahen, daß jemand darnach griff, wer es aber gewesen, war nachher nicht zu ermitteln. Eine Hebamme, welche bei einer Wöchnerin deren Niederkunft abwartete, war nicht vom Flee zu bringen, als das Feuer dem Haufe näher kam. Sie erklärte beharrlich, daß ihr die Wicht gebote zu bleiben, und ein Transport der Mutter jetzt nicht möglich sei. Die Frau ist sammt denen, welchen sie das Leben zu erhalten dachte, ein Opfer des Verbrennens geworden. Der Stellmachergelehrte, dem man die Brandstiftung zuschreibt, ein übelverüstiges mehrfach bestraftes Subjekt, welcher in Nowitsch definiert ist, zeigt fortwährend eine freche Stirn und hat keine andre Auskunft, als die Worte: „Ich bin unschuldig.“ (Seit.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

3. Posen. 14. Septbr. Die hiesigen Getreidemarkte waren in abgelaufener Woche nur schwach befahren. Von Weizen tamen wiederum nur die feinen und mittelen Gattungen heran und wurden zu wesentlich bessern Preisen willig genommen. Auch Roggen wurde höher bezahlt ohne die Preise in ein angemessenes Verhältniß zu der gedrückten Haltung an den auswärtigen uns beeinflussenden Plänen zu bringen. Gerste behauptete sich ebenfalls gut im Werthe und Hafer verblieb ziemlich im bisherigen Preise. Seiner Weizen bedang pro Scheffel 2³/₄—2¹¹/₁₂ Thlr., mitteler 2¹/₂—2¹/₂ Thlr.; Roggen schwerer Sorte erzielte 1⁷/₈—1¹/₂ Thlr., leichtere 1¹/₂—1¹/₂ Thlr.; große Gerste holte 1⁷/₈ bis 1¹/₂ Thlr., kleine 1¹/₂—1¹/₂ Thlr.; Hafer verblieb mit 2³/₄—1¹/₂ Thlr. — Das Schlafgeschäft in Roggen verharrte in jüngster Woche in anhaltender Mäßigkeit und war im Allgemeinen sehr befristet. Die Preise setzten zwar anfänglich etwas höher gegen vorwöchentliche Notiz ein, reduzierten sich jedoch im weiteren Verlaufe bis zum Wochenschluß, wo eine Besserung einzutreten schien. Der zumeist gehandelte Oktober-November-Termin kam schließlich auf 28 Thlr. pro Wispel à 25 Scheffel zu stehen und dem entsprechend, höher die späteren Sichten. Die vorwöchentlichen Herbstanzeigen-Ankündigungen fanden in verwickelter Woche, in welcher wiederum 100 Wispel gekündigt wurden, die Erledigung und die Empfangnahme der Waare erfolgte prompt teilweise in

Lagernahme und theilweise in Verladung. — Auch das Spiritusgeschäft ging in verschlossener Woche nur schwerfällig von statten und die Umsätze waren nur schwach. Nachdem die Preise zu Anfangs sich gestiegen hatten, gaben sie namentlich für diesjährige Termine bald wieder nach, gestalteten sich indeß später etwas günstiger und schlossen mit 24½ Thlr. pr. Tonne à 9600% Tralles per diesen Monat und verhältnismäßig billiger für die entfernter Termine. — Die hiesige Provinzial-Alten-Bank wird, wenn die nunmehr für die Zeit vom 6. bis 13. Oktober e. ausgeschriebene Ratezahlung mit 25 Prozent der Alten-Beträge geleistet wird, am 15. Oktober e. ihre Thätigkeit beginnen, zu welchem Bebute auch bereits das hierzu angekaufte Grundstück angemessen eingerichtet worden. Auch das Beamtenpersonal ist bereits vollständig gewählt und zwar der bisherige Rendant bei der geraer Bank, Herr Hill, als Direktor, der bei dem bißherigen königl. Bankamt beschäftigte Buchhalter Herr Edert als Rendant und der als Buchhalter bei der hiesigen General-Agentur der schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft fungirende Herr Martini als Buchhalter. Man erwartet allgemein, daß das Unternehmen sich gut rentieren wird.

Mainz. 10. Septbr. Die Tabakspreize sind, wie jeder Raucher mit Bedauern selbst erfahren haben wird, in den letzten Jahren bis auf das Doppelte in einzelnen Gegenden und für einzelne Sorten gestiegen (die Waare wird mit 40 fl. das Uebrige mit circa 25 fl. per Centner d. J. in der Pfalz bezahlt), und die Fabrikation hat sich deshalb, namentlich für die schlechteren Sorten Cigarren, nach verschiedenen Surrogaten um. Namentlich hatte man sein Augenmerk auf die Rundelräbe gerichtet, und es trafen hier und an allen Orten, wo die Cigarrenfabrikation blüht, seit Wochen unmenige Mäzen Rundelblätter ein. Die Raucher haben mit Schreden, was ihnen bevorstand, und auch der Bebörde konnte die Lebhaftigkeit nicht entgehen, die plötzlich in den Verkehr mit einer Waare gekommen war, welche bisher hier keine oder doch nur geringe Verwendung fand. Die Polizei hat demgemäß eine Publication erlassen, in der sie auf Art. 423 des Code pénal hinweist, nach welchem Verfälscher von Konsumpti bilien außer der Konfiszation der Waare auch noch mit einer Gefängnisstrafe von 3 bis 12 Monaten und einer Geldstrafe von 50 Fr. an belegt werden.

Frankfurt. 12. Septbr. Nachdem die hiesige Ledermesse nun beendigt ist, sind wir im Stande, über dieselbe ausführlicher zu berichten. In Schölleder hatten wir bei nicht sehr bedeutendem Vorraath wieder einen ansehnlichen Aufschlag im Preise gegen vorige Messe, und zwar sowohl im Wildschölleder, als auch in den schwereren Sorten von deutschem Ochsenleder, doch war erster Gattung im Preis etwas höher im Verhältniß zu letzteren. Erste Sorte wurde bis zu 88 Thlr. per Ctr. verkauft, während letztere bei 70 Thlr. stand. Schölleder wurde bis zu 76 Thlr. verhandelt. In Bacheleider, Zeugleider, so wie Mindleider war der Markt etwas stärker befahren und daher die Stimmung weniger günstig; doch behaupteten sich die Preise so ziemlich wie in voriger Messe. In Kalbleder waren wieder, wie gewöhnlich, nur die mittelmäßigen und schlechten Sorten und letztere so stark vertreten, daß die allgemeine Stimmung sehr gedrückt wurde. — Wie wir indeed schon in einem früheren Bericht bemerkten, ist unsere Ledermesse in Kalbleder nicht maßgebend, da hier mehr von einem größeren oder geringeren Werthe der mehr oder minder schlechten Fabrikate, als von einem allgemeinen Marktpreise die Rede sein kann. Hieran wurde Kalbleder — je nach dem Werthe — von 88—124 Thlr. aus der Lederhalle veräußert, während gleichzeitig von namhaften Fabrikanten (die leider niemals etwas von ihrem Fabrikate zur Messe bringen) das Zollpfund für 2 fl. 6 Kr. (circa 147 Thlr. der Zollcentner) in Posen auf Lieferung abgeschlossen wurde. In Schölleder ging es nicht, wie man nach den hohen Rohpreisen erwarten durfte. Der Absatz war gegen vorige Messe sehr gering und die Preise bedeutend niedriger. (Fk. Hossz.)

Nürnberg. 10. Sept. Die Hopfenernte in hiesiger Gegend ist in vollem Gang, und liefert im Allgemeinen ein sehr reichliches Resultat; die Befürchtungen, welche wir in vergangener Woche über das Umschlagsreifen des Rosets ausgeprochen, haben sich nicht erfüllt, da die gefundenen Pflanzungen dadurch keinen Schaden genommen haben. Von trocken Waare kommt noch wenig zu Markt, und werden die einzelnen Ballen Frühhopfen besserer Qualitäten von 60—65 fl. geringerer zu 55 fl. bezahlt. Die Preise haben sich noch nicht festgestellt. In Spalt und Umgebung wurde noch nichts verkauft. In Saaz sind die letzten Preise 95 fl., ohne daß selde jedoch bei der reichlichen Ernte in Böhmen Aussicht auf Bestand haben. In Brabant, wo man mit dem Ertrag der Ernte sehr zufrieden ist, waren die ersten Preise 80 Fr., sind jedoch bereits auf 50 Fr. zurückgegangen. Ein reguläres Geschäft wird sich vor Ende des Monats nicht entwickeln, weil die Produzenten bis dahin mit Einheimischen des Hopfens beschäftigt sind; es werden bis dahin

